
№ 164.

27ster Jahrgang.

Freitag, den 17. Juli 1857.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35**, Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Staats-Lotterie.

Berlin, 16. Juli. Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 116ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 72,671. 2 Gewinne zu 3000 Rthlr. fielen auf Nr. 9321 und 15,067. 1 Gewinn von 500 Rthlr. fiel auf Nr. 39,027, und 3 Gewinne zu 100 Rthlr. fielen auf Nr. 14,656. 44,434 und 79,684.

Rundschau.

Berlin, 16. Juli. Seine Majestät der König haben gut geschlafen, befinden Sich vollkommen wohl und beabsichtigen, morgen nach Sanssouci zurückzukehren.

Pillnitz, 16. Juli 1857, Morgens 8 Uhr.
Schönlein. Weiß.

Berlin. Eine Mittheilung der „Nordd. Z." in Betreff der Abberufung der als Landwehr-Kompagnie-Führer kommandirten Linien-Offiziere, wonach diese neue Maßregel schon am 1. Oct. d. J. ins Leben treten würde, wird von einem Berliner Korrespondenten der „K. Z." für ungenau erklärt, da beim Kriegs-Ministerium die Verhandlungen über diese für unser Landwehr-Institut tief eingreifende Maßregel keineswegs geschlossen, ja, im Gegentheil neuerdings von kompetenter Seite gewichtige Bedenken gegen deren Ausführung geltend gemacht worden seien. „In der That", heißt es weiter, „so wünschenswerth es für die Kommandeurs der Linien-Infanterie-Regimenter sein mag, künftig ihre Hauptleute dritter Klasse und Premier-Lieutenants Jahr aus, Jahr ein bei der Fahne zu haben, um etwa die Compagnie-Chefs vertreten zu können, so haben andererseits sämmtliche deshalb gutachtlich zur Aeußerung aufgeforderte Landwehr-Bataillons-Kommandeurs sich dringend für die Nothwendigkeit der permanenten Anwesenheit der Kompagnie-Führer in ihren Kompagnie-Bezirken ausgesprochen, einestheils damit der Führer einer Landwehr-Kompagnie, die circa 1000 der Landwehr-Kontrolle unterworfenen Köpfe stark ist, mit den Reservisten und Wehrmännern seines Bezirks, ihren Verhältnissen und Bedürfnissen ganz vertraut werde, was für den Dienstbetrieb von unendlicher Wichtigkeit ist; andererseits damit ein das Listen-Wesen des Bezirks-Feldwebels in nächster Nähe stets überwachender directer Vorgesetzter vorhanden sei, an dessen Person sich die Wehrleute mit ihren Gesuchen und Wünschen mündlich wenden können und der über Einflüsse jeder Art erhaben ist."

— Die „Zeit" bestätigt die Nachricht, daß die Verwaltung der zu eröffnenden Frankfurt a. O.-Küstrin-Kreuzer Eisenbahnstrecke der Königl. Direktion der Ostbahn übertragen werden würde, wogegen die Leitung der Stargard-Posener Eisenbahn, welche bisher mit der für die Ostbahn verbunden war, in die Hände der Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn übergehen soll, welcher bereits auch die Verwaltung der Breslau-Posener Eisenbahn zugetheilt ist. Hiernach erhalten die Eisenbahnlinien von Königsberg bis Frankfurt a. O. und von Oberschlesien bis Stargard eine einheitliche Leitung.

Stettin. Die Kosten des Pommerschen Provinzial-Sängerfestes sind auf ca. 2750 Thaler veranschlagt worden. Für den Fall, daß diese Summe durch die Eintrittsgelder und sonstige Beiträge nicht gedeckt werden sollte, hat die Stadtverordneten-Versammlung gestern einen Zuschuß von 300 Thlr. bewilligt. (Pomm. Z.)

Hamburg, 12. Juli. Der Köln. Z. wird geschrieben: In nächster Zeit haben wir begründeten Mittheilungen zufolge einen Antrag an die Bürgerschaft auf Bewilligung einer Million Mark Banco für die Hafenarbeiten hier und in Cuxhafen zu erwarten, deren Herbeischaffung nicht auf gewöhnlichem Wege, sondern durch ein Anlehen zu geschehen hätte, indem außerdem eine bedeutende Anleihe zur Herstellung eines großen Werkes (vermuthlich der Elb-Ueberbrückung) beschafft werden muß.

— In dem dunkeln Raume eines von Bahia in Hamburg ankommenden Schiffes zeigte sich zwischen den Zuckerkisten, welche die Ladung ausmachten, ein sehr heller Lichtpunkt, der, als man nachforschte, von einem Leuchtkäfer (Pyrophorus noctilucus L.) ausging, dem Thiere, das am Amazonenstrom seine Heimath hat und eine solche Leuchtkraft besitzt, das mehre derselben die dortigen Gebüsche zu erhellen im Stande sind. Der jetzt nach Europa gekommene Käfer lebt noch in Hamburg. Man hat diese Käferart einigemal lebend in London gehabt. 1766 soll ein solcher, vermuthlich mit amerikanischem Holze nach Paris gekommen, in der Nacht, in der Vorstadt St. Antoine umherfliegend, die Bevölkerung in Allarm versetzt haben.

Koblenz, 11. Juli. Die Kirschen-Ernte ist in diesem Jahre eine so ergiebige geworden, daß die massenhafte Ausfuhr dieser Frucht nach Holland und England unmöglich deren Consum herbeiführen konnte, vielmehr werden dieselben in den bedeutendsten Quantitäten täglich hierselbst zu Markte gebracht und zu einem Preise verkauft, wie dies in dem letzten Jahrzehend nicht mehr der Fall gewesen. Sogar die Branntweinbrennereien kaufen dieselben zur Fabrikation auf und zahlen pro 2 Pfund von den Stielen befreiter Kirschen nur 3 Pfg. Auch hat bereits die Ausfuhr der Heidelbeeren nach Holland begonnen.

— Gestern kam mit dem Dampfboote ein äußerst elegant gebauter Galawagen aus England, ein Geschenk Ihrer Majestät der Königin Victoria an Ihre Königl. Hoheiten den Prinzen und die Frau Prinzessin von Preußen, hier an.

— In der Rheinprovinz sind seit der Preußischen Besitznahme im Jahre 1815 bis Ende 1856 im Ganzen 120 evangelische geistliche Stellen, davon 49 an neugegründeten Gemeinden, neu errichtet worden. Dagegen sind in derselben Zeit 27 Pfarrstellen, meist durch Combination früher getrennter Gemeinden, eingegangen.

Königswinter, 12. Juli. Gestern Abend langte der Prinz von Wales mit Gefolge unter dem strengsten Incognito eines Barons von Renfrew hier an und stieg im Hotel d'Europe ab, welches zu seinem Aufenthalte bis Ende August gemiethet ist. Alle Empfangsfeierlichkeiten waren ausdrücklich verbeten worden; doch waren die Häuser an der Rheinfronte, die Dampfbrücken und die hiesigen Schiffe reich beflaggt, und die harrende Menge der Einwohner grüßte ehrerbietig, was sowohl von dem Prinzen als von dem Gefolge freundlichst erwiedert wurde.

— In wenigen Wochen wird der Rhein um eine Zierde reicher sein. Auf dem vorderen Plateau des Drachenfelsens wird eine gothische Denksäule errichtet, deren Bestimmung es ist, bei den Vorüberfahrenden die Erinnerung an die Zeit der Freiheitskriege zu erwecken. Heute wurde in aller Stille der Grundstein zu diesem Monumente gelegt. Eine feierliche Einweihung des Denkmales wird am 15. August stattfinden.

Paris, 13. Juli. Seitdem der Pariser Traktat unterzeichnet und der allgemeine Frieden geschlossen worden, scheinen die verschiedenen Theile der Welt sich das Wort gegeben zu haben, nicht eine Minute lang die Aufmerksamkeit der Unbeschäftigten ruhen zu lassen, die niemals von dem Schauspiel der Aufstände und Schlachten gesättigt werden. Man schlägt sich

in Italien und in Spanien, man schlägt sich im Kaukasus und in Algerien, in Kanton und an den Ufern des Ganges; man ermordet einander in Mexiko, und sogar die Mormonen treffen Anstalten, mit den Truppen der Vereinigten Staaten den Stahl zu kreuzen. Wir reden nicht von den dänischen Herzogthümern, noch von den Fürstenthümern, nicht von Montenegro, noch von Central-Amerika, weder von Peru, noch von Persien, nicht von den asiatischen Provinzen der Türkei, noch von unserer Senegal-Kolonie, auch nicht von den Kaffern am Kap der guten Hoffnung u. s. w., von wo uns ebenfalls kriegerische Drohungen, und besser noch als diese, Pulvergerüche zukommen. Diese Betrachtungen, die man allenthalben machen hört, werden insbesondere heute durch die letzten Berichte aus Indien noch verstärkt. Man weiß in der That hier aus sicherer Quelle, daß der Aufstand der Cipayen zu Delhi eine wirkliche Insurrektion des größten Theils der Bevölkerungen Bengalens geworden ist, deren Schilderhebung in Folge der fast vollständigen Desorganisation der Soldtruppen der indischen Kompagnie nicht vorgebeugt werden konnte. In seiner gestrigen Sitzung hat das britische Kabinet sich mehr als beunruhigt gezeigt, obgleich seine Mitglieder nach Außen hin eine große Sicherheit zur Schau tragen. Was das Wahre dieser Andeutung beweist, ist, daß General Colin Campbell, der zum Oberfeldherrn der britischen Truppen in Indien ernannt ist, auch nicht eine Stunde verlor, um auf seinen Posten zu eilen, und gegenwärtig sich in aller Hast nach Marseille begiebt, wo die „Vektis" ihn erwartet, welche den telegraphischen Befehl erhielt, den General ohne Zeitverlust nach Alexandrien zu bringen. Dieser Umstand besagt mehr als alles Andere über den Charakter der furchtbaren Probe, die Englands Macht jetzt zu bestehen hat. Die Sensation ist daher in unseren politischen Kreisen sehr groß, denn die Gefahr muß seit Eintreffen des letzten Kouriers aus Kalkutta seltsam zugenommen haben, weil England die höchste militärische Illustration, die es besitzt, so als Kourier abfertigen gemußt. Außerhalb der hier erwähnten Thatsachen ist die politische Chronik fast null; die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Osborne soll jetzt am 3. August stattfinden. Die Majestäten werden bis zum 12. bei der Königin verweilen und dann nach Biarritz zurückkehren.

— Das große Loos der hiesigen Stadtobligationen-Ziehung von 100,000 Frs. ist von einem braven Mädchen gewonnen worden, das von einer solchen Bescheerung keine Ahnung gehabt. Diese glücklich Begünstigte des Geschicks ist die Köchin des einstigen Hauptkassirers der Bank von Frankreich. Natürlich wird sie nicht weiter dienen. Sie hat ihrer langjährigen Herrschaft ihr Glück und ihren Entschluß mitgetheilt, und namentlich hat sie hinzugefügt, daß sie sich wohl hüten werde, eine Dienstmagd zu halten, weil dieses den Herrschaften zu viel Unheil bringe.

— Der „Moniteur" meldet nach der „Sentinelle du Jura", daß man seit Menschengedenken im südöstlichen Frankreich keine solche Ernte wie in diesem Jahre erlebt habe; unter Anderem habe man im Kanton Chemin neun Zoll lange Aehren mit entsprechender Körnermenge. — Am 10. Juli bewunderte man in einer Gemüse-Halle zu Paris eine sogenannte Cantalou-Melone aus Bordeaux, die nahe an 44 Pfund schwer war, wie man sie noch nie gesehen hatte. Sie wurde nach England verkauft.

London. Die Ueberreichung des Ehrenbürger-Diploms an den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen Seitens der City hat heute Mittag stattgefunden, und viele Besucher, namentlich viele Damen nach der Guildhall gelockt. Unter den hervorragenden Gästen nennen wir den Herzog von Cambridge (er saß zur Linken, der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen zur Rechten des Lord-Mayors), den preußischen, französischen, türkischen, belgischen, amerikanischen und griechischen Gesandten, Lord Clarendon, Sir George Grey und den Bischof von London. Die Anrede des City-Kämmerers, welcher das Diplom überreichte, wurde vom Prinzen folgendermaßen erwidert:

„Ich danke Ihnen sehr aufrichtig für Ihre freundlichen Aeußerungen über meinen Monarchen, mein Vaterland und mich selbst. Jene werden, ich bin dessen gewiß, sie nicht minder als ich es thue, würdigen. Es gereichte mir zur größten Freude, von den Gemeinde-Vertretern dieser alten Stadt eine Ehre zu empfangen, die mir sehr werth sein muß, und ich erkenne in dieser mir zu Theil gewordenen Auszeichnung einen neuen Beweis der mir vom englischen Volke bisher gezeigten freundlichen Gefühle. Ich hoffe zuversichtlich, das mir geschenkte Vertrauen zu verdienen, und daß die glückliche Zukunft der Prinzessin, meiner verlobten Braut, meinen Bestrebungen, ihr dieses Glück zu sichern, so wie der innigen herzlichen Anhänglichkeit, die ich für die Königin, Ihre Monarchin empfinde, entsprechen wird. Gestatten Sie mir, Ihnen noch einmal aus ganzem Herzen für die Herzlichkeit Ihres Willkomms zu danken und Sie meiner wärmsten Wünsche für das Wohl und Gedeihen der City von London zu versichern."

Dieser Rede folgte allgemeiner Beifall und diesem ein Dejeuner in Mansion House. Donnerstag geht der Hof nach Aldershott und am Sonnabend von daselbst nach der Insel Wight.

— Zufolge Nachrichten aus Honolulu ist der König der Sandwichsinseln, Kamehameha IV., nach dem Vorgange Europäischer Monarchen, dem Freimaurerbunde beigetreten. Die Loge, der er als Meister angehört, ist der „Progrés de l'Oceanie", in Honolulu im Jahre 1842 nach altschottischem System gegründet und zum Französischen Freimaurerbunde gehörig.

Bombay, 15. Juni. Die Meuterer, welche am 30. und 31. Mai von Delhi ausgezogen waren, um die von Mirut heranrückenden Engländer anzugreifen, und welche bei beiden Gelegenheiten zurückgeworfen wurden, werden auf 7000 Mann angegeben. Die Engländer, die unter dem Kommando des Brigadier Wilson standen, waren nur 800 Mann stark, darunter 400 Schützen, 200 Dragoner und 200 Artilleristen. Am 31. verloren die Schützen durch das Auffliegen eines Pulverkarrens 40 Todte und Verwundete. Aus Hansi und Hissar wird nachträglich gemeldet, daß dort alle Europäer niedergemetzelt worden sind.

Hongkong, 25. Mai. Die Leiden der Chinesen sind furchtbar Die Hungersnoth war in Canton und im Innern noch im Steigen. Die Kanonenboote waren den Canton-Fluß hinaufgegangen, um die Mandarin-Dschonken anzugreifen. General Garrett und sein Stab sind angekommen. Oberhalb Fu-chu-fus ist eine Schlacht zwischen den Kaiserlichen und Rebellen geschlagen worden, und man glaubt, das erstere siegreich waren. Sir J. Bowring hat zu verstehen gegeben, daß man von der chinesischen Regierung für die von britischen Unterthanen erlittenen Verluste Ersatz fordern wird.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 17. Juli. Gestern Vormittag verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit die schauerliche Nachricht durch die Stadt, daß auf dem St. Barbara-Kirchhofe ein Scheintodter beerdigt sei. Durch dessen Klopfen aufmerksam gemacht, habe man seinen Sarg geöffnet und denn auch die Leiche in der furchtbarsten Verstümmelung vorgefunden. — Hunderte eilten nach jenem Orte, um die lebend Begrabene, welche im Leichenhause liegen sollte, zu sehen. Auch wir bemühten uns zu erforschen, ob und wie viel Wahres an der Geschichte sei, und können nun Folgendes darüber mittheilen: Gestern früh war ein Arbeiter auf dem Kirchhofe beschäftigt, eine neue Grube zu graben, als er in der anstoßenden Gruft ein Klopfen zu hören vermeint. Erstaunt schlägt er selbst mit dem Spaten an die Seitenwand und will ebenfalls eine Antwort auf sein Klopfen gehört haben. Schleunigst holt er mehre Personen herbei, die Gruft wird geöffnet und in grausiger Spannung ist die Aufmerksamkeit auf den verdächtigen Sarg gerichtet, welcher die irdische Hülle der im Marien-Krankenhause verstorbenen und vorgestern beerdigten 70jährigen Frau Bachmann, Wittwe des bekannten ehemaligen Schauspiel-Direktors, umschließt. Doch — man findet nicht das geringste Zeichen von Wiedererwachtsein, im Gegentheil die deutlichsten Spuren der Auflösung. Die darunter liegende Leiche eines Landmannes, welcher durch die Stöße eines wildgewordenen Stieres einen plötzlichen Tod gefunden, durfte wegen seines unnatürlichen Endes keiner Besichtigung unterworfen werden. Somit hatte denn die Forschung nach einem etwanigen Scheintodten von selbst ihr Ziel erreicht, denn es lag kein kürzlich Beerdigter sonst in der Nähe, und man sah ein, daß das Klopfen wohl der aufgeregten Phantasie des unten in der Gruft beschäftigten Arbeiters entsprungen sein wird.

— Der zweite für Rechnung der Rhederei-Actien-Gesellschaft erbaute Schraubendampfer „Ottomin", von ca. 240 N.-L., lief heute Nachmittag glücklich vom Stapel. Sein Vorgänger „Oliva" hat heute früh die zweite Reise nach London angetreten.

— Der Hauptmann v. Douglas (der bekannten Hamilton-Douglas'schen Familie in England entstammend) im 2. Bataillon des 4. Landwehr-Regiments (Preußisch-Holland) ist mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 27. Juni zum Platz-Major der Festung Pillau ernannt worden.

— Der „Zeit" schreibt man aus Königsberg, 10. Juli: Das ostpreuß. Tribunal hat in einer neulichen Plenar-Sitzung einen bemerkenswerthen Beschluß gefaßt. Nach dem Gesetz vom 7. September 1811 wurden die Braugerechtigkeiten der hiesigen Bierbrauer, welche in die Hypothekenbücher eingetragen waren, abgelöst und, bis solches geschehen, verzinst. Zu dem Zwecke wurden Brau-Obligationen kreirt, welche den Werth der 201 in Königsberg bestehenden Braugerechtigkeiten im Betrage von 790,900 Thlr. (incl. der rückständigen Zinsen) repräsentirten

und mit $4\frac{1}{2}$ pCt. verzinst wurden. Da die vorgeschriebene Amortisation und Verzinsung prompt effektuirt wurde, gewann dies Werthpapier Beliebtheit und wurde vielfach zur Anlegung von Pupillen- und Stiftsgeldern in den Depositorien benutzt. Das hiesige Brauerei-Gewerbe gerieth indeß, namentlich durch die Konkurrenz der ländlichen Brauereien in Verfall, und die von den städtischen Brauern zur Amortisationskasse gezahlten Abgaben genügen gegenwärtig kaum zur Verzinsung, geschweige denn zur Amortisation der Brau-Obligationen. Das Tribunal hat daher, in Rücksicht darauf, daß in dem Depositorium des hiesigen Stadtgerichts mehr als 40,000 Thlr. dieses Papiers Pupillen- und Stiftsgelder sich befinden und die Sicherheit dieser Kapitalien in Frage gestellt ist, den Beschluß gefaßt, die hiesige Bezirks-Regierung aufzufordern, das von ihr unterm 25. Jan. 1821 mit Genehmigung des Ministeriums des Handels bestätigte Regulativ in Betreff der Amortisation und Verzinsung der Obligationen derartig abzuändern, daß die Inhaber dieser Papiere fortan sichergestellt sind.

Lauenburg, 12. Juli. Der am 19. Dezember 1845 in Danzig verstorbene Brauherr Gottfried Benjamin Drewke hat seiner Vaterstadt Lauenburg testamentarisch ein Legat von 7500 Thalern zur Begründung einer milden Stiftung vermacht und angeordnet, daß die Zinsen dieses Kapitals bis zum Ableben seines Sohnes, des Gutsbesitzers O. F. Drewke, bei der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse zu Cöslin gesammelt und kapitalisirt, im Falle aber sein Sohn in eine hülfsbedürftige Lage gerathen, ihm solche zum Unterhalte für sich und seine Familie, so wie vorzugsweise zur Entrichtung der Prämie seiner Lebensversicherung von 10,000 Thaler ausgezahlt werden sollten. Dieser Fall trat ein und dem O. F. Drewke wurden deshalb auch die Zinsen des Legats gezahlt. Nach dem Tode desselben — 1852 — trat seine Wittwe, sich auf die Bestimmungen eines Kodizills stützend, mit dem Anspruche hervor, ihr die Zinsen bis zu ihrem Tode zu zahlen. Da ihr aber diese Bestimmungen nur theilweise zur Seite standen, wurde sie in einem dieserhalb gegen die legatorische Stadtgemeinde angestrengten Prozesse durch die gleichlautenden Erkenntnisse erster und zweiter Instanz mit ihrem Anspruche abgewiesen. Nunmehr sind alle Hindernisse beseitigt, und wird die Stiftung noch in diesem Jahre den nachfolgenden testamentarischen Bestimmungen gemäß ins Leben treten: „Die Zinsen des für immerwährende Zeiten deponirten Kapitals sollen alle zwei Jahre am Sterbetage des Stifters, nach einer zweckentsprechenden Ermahnung des evangelischen Geistlichen, zu $\frac{2}{3}$ an Familienhäupter der gewerbtreibenden Einwohner-Klasse in Prämien von je 50 Thaler unter doppelt so vielen Bewerbern, als Prämien vorhanden sind, verloost und zu $\frac{1}{3}$ in Portionen von je 10 Thaler an über 50 Jahre alte Einwohner der arbeitenden Klasse, mit Einschluß des Gesindes, vertheilt werden. Jeder, ohne Unterschied der Religion, des Geschlechts und der Vermögensverhältnisse, der mehrere Jahre in Lauenburg wohnt und sich weder Trunksucht, Arbeitsscheu und grober Unsittlichkeit, noch sonstiger sträflicher Vergehen hat zu Schulden kommen lassen, kann als Bewerber auftreten. Vorzüglich sollen aber Hausväter und Wittwen, welche durch Arbeitsschwäche, Krankheit, Feuer- oder Wasserschaden ohne ihr Verschulden ungewöhnliche Verluste erlitten haben, berücksichtigt werden.“ Die zweijährigen Zinsen werden voraussichtlich etwa zu 7 Prämien à 50 Thaler und 18 Portionen à 10 Thaler ausreichen. (N. Z.)

Der Handarbeitsunterricht in Töchterschulen

soll die Fähigkeit zu allen weiblichen Handarbeiten so weit ausbilden, daß sie den Anforderungen der Häuslichkeit genügt und die weitere Selbstausbildung ermöglicht. Er muß der Hand Fertigkeit, Gewandtheit und Sicherheit, besonders im Stricken, Nähen und Stopfen, aneignen, das Auge in der Anordnung verschiedener Formen und Farben üben, die Regeln zur Anfertigung der verschiedenen Arbeiten einprägen, im Allgemeinen den Verstand schärfen, die Erfindungsgabe wecken und den Schönheitssinn ausbilden. Die Anforderungen sind nicht gering, dürfen es aber auch nicht sein, denn es handelt sich hier um die Ausbildung für einen großen Zweig der häuslichen Thätigkeit. Ohne rechte Kenntniß der weiblichen Handarbeiten kann keine Haushaltung genügend geführt, können die Ansprüche an die Kinder- besonders Mädchenerziehung nicht erfüllt werden. Im Vergleich mit der Wichtigkeit des Gegenstandes, in sachlicher wie in pädagogischer Beziehung, leistet der Handarbeitsunterricht, wie er jetzt in Töchterschulen betrieben wird, wenig mehr als Nichts. Er eignet höchstens ein mechanisches einseitiges Nachahmen, aber kein freies selbstständiges Schaffen an. Man begnügt sich, aus der Hand der Schülerin einzelne Arbeiten hervorgehen zu lassen, die vielleicht das Gepräge des Geschmacks und der Kunstfertigkeit an sich tragen, bei denen aber Alles von der Lehrerin angeordnet, eingerichtet, angefangen ist. Mancher Mann, welcher die Geschicklichkeit seiner Frau in Handarbeiten nach den Gegenständen des Luxus beurtheilt, die sie anfertigt, weiß nicht, daß dies oft das Einzige ist, was sie in der Töchterschule gelernt und daß man diese Dinge oft schon zur Hälfte fertig in Handlungen kauft, und dann zu ihrer gänzlichen Herstellung weiter nichts, als viel Geld und ein todtes Nachahmen braucht. Als vor Jahren durch öffentliche Vorträge, Anlegung von Bildungsanstalten, Einführung der Prüfungen für Lehrerinnen, zweckdienliche Methoden angestrebt wurden, blieb der Handarbeitsunterricht nicht nur unberücksichtigt, sondern seine Bedeutung wurde sogar unmittelbar und mittelbar geschwächt. Die Zahl der Unterrichtsstunden ist verringert, ja, es wurden die Schülerinnen davon gern, als von etwas Unnöthigem dispensirt. Die Lehrerinnen sind zur Ablegung von Prüfungen in jedem Gegenstande, in dem sie unterrichten wollten, veranlaßt, mit Ausnahme der Handarbeiten. So kam es, daß sie alle ihre Studien dem Wissenschaftlichen zu- und den Handarbeiten abwandten. Der Handarbeitsunterricht ist jeder Methodik fern geblieben, keine Schrift giebt Belehrung, wie er zu behandeln sei, keine Anstalt Anleitung dazu. Man wendet selbst die allgemeinen Grundsätze der Unterrichtslehre nicht auf ihn an. Um den Unterricht in den Schulen zu überwachen, findet alljährlich eine Prüfung in den verschiedenen Lehrgegenständen statt, es sind halbjährlich Lehrpläne darüber einzureichen, welche Theile des Gegenstandes in jeder Klasse durchgenommen werden, in den einzelnen Gegenständen sind Methoden und Pensen vorgeschrieben. Von allen diesen Maßregeln ist der Handarbeitsunterricht ausgenommen. Jedes unerfahrene ungebildete Mädchen, jede Sacharbeiterin, die durch Ladenarbeit nicht genug verdient, jede Hausfrau, der ein Nebenverdienst wünschenswerth, jede mit der Erlaubniß, eine Handarbeitsschule halten zu dürfen, versehene Dame, die aus Mangel an Kenntnissen keine Schülerin finden kann, wird ohne Rücksicht auf die Grundanforderungen, die an eine Lehrerin gemacht werden, sofern sie nur ein Moralitätszeugniß beibringen kann, zum Handarbeitsunterricht zugelassen. So gewährt die Betrachtung des Handarbeitsunterrichts in den Schulen nach allen Seiten hin einen wenig erfreulichen Anblick. Wir müssen daher unsere volle Anerkennung aussprechen, daß in dem „Schulblatt für die Provinz Brandenburg“ (Mai und Juni) diese wichtige Angelegenheit für die Mädchenerziehung von Rosalie Schallenfeld endlich zur Sprache gebracht und die Aufmerksamkeit der Behörden darauf gelenkt ist. Die jetzt so oft hervortretende Gewohnheit, die Wäsche schon im fertigen Zustande zu kaufen, mag da ihre Rechtfertigung finden, wo die Familienglieder die Zeit, welche die Anfertigung erfordert, besser verwerthen können; aber in den meisten Haushaltungen ist dies doch nicht der Fall, und einem in beschränkten Verhältnissen lebenden Familienvater muß es von Wichtigkeit sein, daß er bei der Wäsche die Kosten der Anfertigung erspart. Eine Hausfrau hat viele Dinge zu arbeiten, die sie in keiner Handlung findet, und bei den Ausbesserungen wird sich gerade ihre Gewandtheit in der gewinnbringenden Benutzung schon verbrauchter Gegenstände bethätigen. Wie will denn die Hausfrau mit Sachkenntniß fertige Sachen kaufen, fragt Rosalie Schallenfeld, wenn sie keine Handarbeiten versteht, die sie allein zur Beurtheilung befähigen. Sie ist dann in die Hände des Verkäufers gegeben. Umgekehrt kann sie auch zu viel von Arbeiterinnen verlangen, weil sie die Mühe, die diese anwenden müssen, nicht zu schätzen weiß. — Man kann die Handarbeit sich aber nicht aneignen, ohne Gewandtheit den Händen zu geben, ohne sich an ein ruhiges, überlegendes Arbeiten zu gewöhnen, ohne den Sinn für Reinlichkeit, Ordnung und Schönheit zu wecken. Darum ist sie nicht bloß an und für sich Nutzen bringend, sondern ist von dem größesten Einfluß auf das ganze Wesen und Treiben der Hausfrau. Sie lernt durch Handarbeiten nicht allein einen Theil der Haushaltung führen, sondern der ganzen Haushaltung besser vorstehen. M.

Briefkasten. Dem Artikel, unterschrieben **cives,** wollen wir gern unsere Spalten öffnen, falls der anonyme Einsender gegen die Aenderung einer Stelle nichts einzuwenden hat. Diese macht es nothwendig, daß der Verfasser sich persönlich mit uns in Verbindung setzt. Wir versprechen in diesem Falle die strengste Discretion seines Namens.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

NB. Die zu diesen Beobachtungen benutzten Instrumente befinden sich ungefähr 55 Fuß Engl. über dem mittleren Wasserstande der Mettlau.

Juli	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
17	8	27″ 11,08‴	+ 17,6	+ 17,2	+ 15,6	NW. stürmisch, Zenit klar, Horizont bewölkt.
	12	27″ 11,71‴	20,7	19,8	17,9	NW. windig, bewölkt.
	4	28″ 0,20‴	21,7	20,7	17,2	do. do. gebrochen.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 16. Juli 1857.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100	—	Posensche Pfandbr.	4	—	98¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	100	99½	Posensche do.	3½	86¾	—
do. v. 1852	4½	100	99½	Westpr. do.	3½	83	—
do. v. 1854	4½	100	99½	Pomm. Rentenbr.	4	92¾	—
do. v. 1855	4½	100	99½	Posensche Rentenbr.	4	91½	—
do. v. 1856	4½	100	99½	Preußische do.	4	92	91½
do. v. 1853	4	—	93¾	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	151	150
St.-Schuldscheine	3½	84	83½	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	10⅛	9⅝
Präm.-Anl. v. 1855	3½	119¼	118¼	Poln. Schatz-Oblig.	4	84½	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	85¼	do. Cert. L. A.	5	95¾	94¾
Pomm. do.	3½	86½	—	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	92½	—
				do. Part. 500 Fl.	4	—	86¼

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig vom 17. Juli.

184 Last Weizen: 133—34pf. fl. 615, 127pf. fl. 530—564, 129—30pf. fl. 560, 2 Last 70pf. Hafer fl. 210, 34½ Last Rübsen fl. 690.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 16. Juli:

M. Faks, Johanna Maria, u. C. Rogge, Hertha, v. Nordköping; A. Rysberg, Elise, v. Cimbritsham, u. R. Niemann, Achilles, v. Pillau, u. J. Calder, Elisabeth, v. Malmö m. Ballast.

Gesegelt:

J. Dunn, Bell; J. Smith, Scotia, u. B. Jürgensen, Elisabeth, n. Grimsby; G. Rehme, Helene, n. Emden; J. Rugge, Maria, n. Copenhagen; N. Boje, Synia, Christiania; J. Schütt, Margaretha, n. Cappeln; W. Koch, Neptun, u. H. Christensen, Fraternity, n. Havre; A. Steffen, der Versuch, n. Hull; C. Domcke, Johann Ernst, n. St. Nazaire; J. Rahnert, Friedricke, n. Lawestoff; M. Albrecht, Michael, u. S. Lütke, der Schwan, n. Grangemouth; O. Hartwig, Joh. u. Heinr., n. Jersey; G. Bartholomäus, Ida, n. Toulon; T. Lickis, Expreß, n. Stockton; W. Voll, Friedricke, n. Stolpmünde; W. Jörgensen, Haabet, u. H. Andersen, Christ. Elise, n. Amsterdam; J. Bell, Jennet; L. Erichsen, Edith; H. Busch, Fortuna; H. Makeprang, Vergißmeinnicht; J. Julius, Fam. Taaks, u. F. Stramvitz, Friedricke, n. London; A. Hoppenrath, Ida Maria, u. J. Zander, Juno, n. Colberg; H. Parnow, Charlotte, n. Cöslin; A. Mühler, v. Nagler, n. Paimboeuf; T. Spalding, Falcon, u. J. Chapmann, Mentor, n. England; J. Shelley, Mary Witfield, n. Portland; G. Haaket, Agnes, n. Lynn; W. Schakow, Dorothea; J. Behrendt, Johanna; E. Brandhoff, Aug. Maria; P. Granzow, Diana, u. J. Böse, Gloria, n. Stettin m. Getreide u. Holz. Wiedergesegelt: M. Pie, Dännemark, u. J. Christensen, Svanen.

Angekommene Fremde.

Am 17. Juli.

Im Englischen Hause:

Der Oberst-Lieut. a. D. Hr. Schlippenbach a. Warschau. Der Kgl. Oberförster Hr. Killitz a. Forsthaus Grünthal. Der Königl. Eisenbahnbaumeister u. Hauptmann a. D. Hr. Prieß a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute Koch, Gronau u. Sachs a. Berlin, Kühstohr a. Brüssel und Lübbert a. Schlesien.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Oberfeld n. Gattin a. Czapelken und v. Bernuth a. Kamlau. Hr. Rentier Przywinsky a. Berlin. Hr. Partikulier Lakinsky a. Breslau. Frau Major v. Koschembahr a. Berlin. Hr. Oeconom Eckert a. Angerburg. Die Hrn. Kaufleute Schultz a. Antwerpen und Spatz a. Düsseldorf.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Baumeister Krumreich n. Gattin a. Rothebude. Die Hrn. Kaufleute Wallenius a. Berlin, Schwarzbach a. Leipzig und Schwarz a. Cöslin. Hr. Rittergutsbesitzer v. Hellentin n. Fam. a. Sturbach. Die Gutsbesitzer Hr. Freitag a. Bütow und Frau v. Lessow n. Fam. a. Bromberg. Hr. Zimmermeister Dous n. Gattin a. Tiegenhof.

Deutsches Haus:

Hr. Kaufmann Weinschenk a. Schwabach i. Sachsen. Hr. Kreis-Gerichts-Sekretair Morgenstern a. Berent. Die Hrn. Kaufleute Voigt n. Gattin a. Graudenz und Cohn a. Zempelburg.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute v. Meyer a. Stettin u. Fredeking a. Elberfeld.

Hotel de Thorn:

Hr. Zahlmeister Bracke a. Luxenburg. Hr. Kaufmann Bracke a. Trier. Frau Geheimrath Braun a. Cöslin. Hr. Partikulier Seling a. Cöslin. Hr. Gutsbesitzer Ziehm a. Dirschau. Hr. Rittergutsbesitzer Lanken a. Löbel.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Das am 12. d. M. in Folge eines Magen- und Lungenleidens erfolgte Dahinscheiden ihres geliebten Mannes, des Kaufmanns **L. A. Tubenthal**, in seinem 59. Lebensjahre zeigt hiemit seinen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an

Auguste Tubenthal, geb. Schaper.

Pr. Stargardt, den 16. Juli 1857.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.